

Mitternachtssonne

Ruhig durchpflügte das grosse weisse Schiff die Wellen. Die Wasseroberfläche glitzerte im Schein der Sonne, die wie ein rotgoldener Ball knapp über dem Horizont hing. Maria stand an der Reeling und liess sich das Haar vom Fahrtwind zerzausen. Sie schaute auf die Uhr – schon bald würde das Schiff den nächsten Hafen auf seiner Reise entlang der Küste ansteuern. Post und Güter würden aus- und eingeladen, Passagiere aus- und einsteigen.

Die felsige Insel im Norden wurde rasch grösser und, geschützt in einer Bucht, tauchte ein kleines Dorf auf. Wie eine Handvoll bunter Bauklötze in einem Kinderzimmer, dachte Maria und betrachtete die roten, blauen und gelben Häuser mit den weissen Fensterrahmen, die sich auf dem schmalen grünen Streifen Land zwischen Meer und steil aufragender Felswand zusammendrängten. Schon ertönte die Sirene und mit gedrosselten Motoren näherte sich das Schiff der Anlegestelle. Kisten und Gabelstapler standen bereit, Reisende mit Rucksäcken und Taschen warteten am Quai, eine Schar Kinder winkte ausgelassen den Menschen hoch oben auf dem Deck zu. Rasch wurde das Schiff festgemacht, die grossen Tore öffneten sich, die Gangway rasselte auf den Asphalt – ein tausende Male geübter Ablauf.

Auch Maria nutzte die Gelegenheit des kurzen Aufenthaltes, um an Land zu gehen und eine Runde im Fischerdorf zu drehen. Die tiefstehende Sonne liess wie ein Theaterscheinwerfer die Farben aufleuchten. Sogar die grauen Berge hinter den Häusern sahen im goldenen Licht gar nicht so bedrohlich aus. Gemächlich spazierte Maria durch das bunte Gewimmel und dem Ufer entlang weiter in den Ort. Grosse Möwen mit scharfen gelben Schnäbeln kreisten mit schrillum Geschrei über dem Hafenable. Trotz der späten Stunde schien gross und klein auf den Beinen zu sein und die schmalen Strassen zu bevölkern. Von weitem ertönten Musik und Gelächter und wie magisch angezogen folgte Maria den Klängen.

Ein kleiner, schwarzweisser Hund rannte ihr bellend und schwanzwedelnd entgegen – es schien ihr, als wollte er sie zum Mitkommen auffordern. Sie streichelte den Vierbeiner, der wie ein Gummiball an ihr hochsprang und ihr begeistert die Hände leckte. Plötzlich rannte er davon und verschwand um die nächste Hausecke.

Maria, neugierig geworden, folgte ihm. Immer lauter ertönte die fröhliche Musik und schon stand sie auf dem kleinen Dorfplatz. An langen Tischen sassen feiernde Menschen vor vollen Tellern und Gläsern, während ein paar Musiker eifrig ihre Instrumente bearbeiteten. Lautes Lachen und Rufen schwirrte Maria um die Ohren, ein paar Leute winkten ihr zu und luden sie ein, näher zu kommen. Eine Hochzeit würde gefeiert, erklärten sie ihr, während ein junger Mann aufsprang und sie zu Braut und Bräutigam führte.

Herzlich und wie eine alte Bekannte wurde Maria begrüsst, reihum den Gästen vorgestellt und ehe sie es sich versah, sass sie mitten unter den gutgelaunten Leuten. Glückliche Gesichter rundherum strahlten mit der Sonne um die Wette, deren Licht die bunten Farben immer intensiver leuchten liess. Schon stand ein volles Glas vor Maria und die ganze Festgesellschaft stiess auf den Besuch vom Postschiff an. Maria liess sich gerne von der fröhlichen Stimmung anstecken, lachte und plauderte und fühlte sich leicht und beschwingt wie schon lange nicht mehr.

Zwei blaue Augen strahlten sie über den Tisch hinweg an. Lars, so hiess ihr Gegenüber, erzählte von seinem Leben auf diesen abgelegenen Inseln, von seinem Heimweh nach der Heimat während der Ausbildung weit weg in der Hauptstadt und von seiner Dankbarkeit, wieder auf diesem kargen, aber wunderschönen Flecken Erde mitten im Meer leben und arbeiten zu dürfen. Maria berichtete von ihren Erlebnissen auf der Fahrt in den hohen Norden und von ihrer Heimat weit unten im Süden. Auch ihre braune Augen leuchteten und sie vergass Zeit und Fahrplan des Schiffes – bis ein durchdringendes Tuten vom Hafen her ertönte und sie in die Wirklichkeit zurückholte. Erschrocken sprang sie auf und winkte zum Abschied in die Runde, während Lars lachend ihre Hand ergriff und beide zusammen vom Dorfplatz zur Anlegestelle liefen. Plötzlich tauchte auch der kleine Hund wieder auf, jagte bellend den Vögeln auf der Hafenumole hinterher und umkreiste Maria und Lars.

Von allen Seiten eilten jetzt die Passagiere zurück zum Schiff, das genau zur fahrplanmässigen Abfahrtszeit die Gangway einziehen und auf keinen einzigen verspäteten Reisenden auch nur eine Minute warten würde. „In fünf Tagen legt Dein Schiff auf dem Rückweg Richtung Süden wieder hier an. Ich werde da sein und mit Dir auf Deine Reise und

unsere Begegnung anstossen.“ Die blauen Augen blickten tief in die braunen, eine kurze Umarmung und als letzte lief Maria den schwankenden Steg hinauf an Bord.

Kettengerassel, Taue klatschten ins Wasser, noch ein lautes Tuten und schon wurde der Abstand zum Quai grösser. Langsam glitt das Schiff aus dem Hafen, die Menschen an Land wurden kleiner und kleiner, die Musik leiser und leiser und als letztes war ein kurzes, vertrautes Bellen zu hören. Lars winkte, bis Maria nur noch ein winziger Punkt war und er selbst ihre rote Jacke nicht mehr erkennen konnte. Sie aber stand glücklich an Deck und schaute zurück, bis die kleine Insel weit nördlich des Polarkreises hinter dem Horizont verschwunden war. Die Sonne stieg rasch höher und liess das Meer glitzern und funkeln und glänzen. Es war kurz nach Mitternacht.